

HOLZMARKT: Höhere Transportaufwände und tiefere Erntemengen bereiten Sorgen

Schwieriger Winter für die Holzer

Wegen der nassen Böden ist die Holzernte eingeschränkt. Waldbesitzer und Forstunternehmer befürchten Einbussen.

DORIS GROSSENBACHER

Dieser Winter war für die Forstwirtschaft zu mild und zu nass. Auf den aufgeweichten Waldböden konnte vielerorts weniger Holz geerntet werden als geplant. Den Forstbetrieben entgingen Einnahmen, und die Sägereien befürchteten Lieferengpässe. Dies teilte der Waldwirtschaftsverband Schweiz (WVS) letzte Woche mit.

Technik stösst an Grenzen

In den Rückegassen der Wälder präsentiert sich nach dem Befahren mit den Forstmaschinen mancherorts ein unschönes Bild. Die meisten dieser Spuren seien jedoch für die Natur unproblematisch: «Oberflächliche Erdabschürfungen kommen auch in Urwäldern vor, etwa durch Erdrutsche oder die Wühltätigkeit von Wildtieren. Manchmal sind sie ökologisch durchaus interessant, indem lokale Kleinbiotope, wie kleine Tümpel oder Pionierflächen, entstehen», schreibt der Dachverband der Schweizer Wald-

wirtschaft. Problematisch seien hingegen Tiefenverdichtungen, welche bei sehr nassen Böden und unsachgemäßem Maschineneinsatz entstehen könnten.

Auch modernste Forstechnik stösst bei aufgeweichten Böden an ihre Grenzen. Deshalb mussten in den letzten Wochen die Forstbetriebe in vielen Regionen die Arbeit auf Rückegassen einstellen.

Die wirtschaftlichen Folgen des schwierigen Winters sind noch nicht abschätzbar. Der WVS geht zwar davon aus, dass die meisten Lieferverträge zwischen Forstbetrieben und den Holzverarbeitern erfüllt werden können. Denn Angebot und Nachfrage würden zwischen der Wald- und der Holzbranche laufend abgesprochen, und die Waldeigentümer seien bemüht gewesen, die Holzernte frühzeitig und intensiv anzugehen.

Rote Zahlen

Aber der Aufwand für den Abtransport und allfällige Reparaturkosten seien höher und die Erntemengen insgesamt tiefer als geplant. Dies werde den Waldeigentümern zu schaffen machen, zumal bereits über die Hälfte der Forstbetriebe in den roten Zahlen wirtschaftete. Ge-

nauso betroffen seien Forstunternehmer, welche von Holzeraufträgen abhängig seien. Die Sägereien, die Schweizer Holz verarbeiten wollen, befürchten Beschaffungsprobleme. Sie leiden schon länger unter dem harten Schweizer Franken und der ausländischen Konkurrenz.



Harvester mit Raupen in einer Rückegasse. (Bild: röt)